



einem langen Schwanz. Es ist etwas beschädigt und stellt vielleicht ein Wiesel dar. In Richtung Atriumgang blickt ein liegender, zusammengerollter Löwe, erkennbar an seiner schuppenartigen Mähne und dem kantigen, mächtigen Hinterteil. Der Kopf mit seinen runden Bakken ruht auf dem Boden, und er scheint eher friedlich zu schlummern als – wie bei Löwen üblich – grimmig dreinzuschauen (Abb. 93, Mitte). Auch das nächste, dem Atriumgang zugewandte Tier, ein zusammengekauerter Hund, macht trotz des offenen Mauls mit spitzer Schnauze einen wenig abschreckenden Eindruck (Abb. 93, unten).

Diesen Tierdarstellungen kann man schwerlich einen apotropäischen Charakter zuschreiben. Ob sie in der recht schmuckfreudigen Spätromanik, die während der Regensburger Domgrabung so eindrucksvoll zutage kam, nur als Zierelement dienten oder auch eine allegorische Bedeutung hatten, bleibt vorläufig dahingestellt. In ihrer naturalistischen Darstellungsweise und ihrer Funktion als Basenschmuck sind sie in Bayern einzigartig. Zusammen mit den anderen Bauresten des um 1200 erbauten Atriumganges bleiben diese archäologischen Funde in ihrer originalen Lage und werden als Baudenkmale in die moderne Bischofsgruft integriert, die dem interessierten Besucher offenstehen wird. S. Codreanu

93 Regensburg, Dom. Romanische Tierplastiken.
Oben: Hase; Mitte: Löwe; unten: Hund.

Bodenbeobachtungen im Klostergarten. Keramik- und Glasfunde aus der Klosterapotheke in Dießen a. Ammersee

Landkreis Landsberg a. Lech, Oberbayern

Im Rahmen einer Gesamtrenovierung der Dießener Klosterkirche St. Maria wurde im Frühjahr 1985 mit tiefgreifenden Baumaßnahmen für den Neubau des Kirchturmes begonnen. Die Erdarbeiten erstreckten sich bis 23 m südlich des heutigen, 1739 eingeweihten Kirchen-

schiffes und bewegten sich, nach Bildquellen des 17. und 18. Jahrhunderts zu urteilen, im Bereich des gotischen Kirchenvorgängerbaus bzw. im eigentlichen Klosterareal des ehemaligen Augustiner Chorherrenstiftes.

Für die Baugeschichte der Kirchenanlage kam

es dabei zu interessanten Befunden, die z. T. fotografisch dokumentiert werden konnten. Das Erdprofil einer Grube für den Kransockel, südlich des Jugendhauses, zeigte deutlich Reste eines in Ziegelsteinverband gemauerten Gewölbes. Obertätig befindet sich an dieser Stelle heute eine Baulücke, die im Zuge säkularisationsbedingter Abbruchaktionen entstand.

Die eigentliche, groß angelegte Grube für den Turmneubau ließ in einer komplizierten Fundamentschichtenabfolge des abgebrochenen neugotischen Kirchturmes sekundär verwen-

detes Baumaterial des Turmes von Johann Michael Fischer erkennen. Zwischen mehreren, jeweils plan verlegten, 7×7 m großen Ziegelsteinflächen lagen große, profilierte Tuffsteinbasen sowie Halb- und Viertelsäulenfragmente, die ehemals die Schallöffnung des Fischer-turmes rahmten und nach dessen Zerstörung im Jahre 1827 als Fundament und Gegengewicht des neugotischen Turmes verwendet wurden.

94 Dießen a. Ammersee. Apothekenstandgefäß (Höhe 26 cm) und Schüssel (Durchmesser 22 cm) aus Fayence.



Östlich des alten Kirchturmes deckte man am südlichen Kirchenschifffundament ein Grab mit nahezu vollständig vergangenem Holzsarg auf, das aufgrund fehlender Beigaben nicht zu datieren war.

Wesentliche Anhaltspunkte für den gotischen Vorgängerbau der Kirche ergab das östliche Nordsüdprofil der Baugrube. 19 m südlich des spätbarocken Kirchenschiffes zeichnete sich parallel dazu deutlich ein 1,3 m breites Fundament ab. 90 cm unterhalb der heutigen Lauffläche begann eine 60 cm starke Schicht aus gemauerten Tuffsteinen. Darunter folgte eine 40 cm starke Schicht aus in grauem Lehm verlegten Bachgeröllen, die auf einer Eichenpfahlfundamentierung ruhte. Die mit dem Beil spitz zugehauenen Eichenpfähle besitzen eine Stärke von 15 bis 20 cm. Ihre dendrochronologische Untersuchung dürfte über die Entstehungszeit der Fundamentierung Aufschluß geben.

Ergänzt wird dieser Befund durch zwei in verschiedenen Abständen parallel dazu verlaufende Pfostensetzungen und ein tuffsteingemauertes Südwesteckfundament im Abstand von 23 m zum bestehenden Kirchenschiff. Berücksichtigt man in diesem Zusammenhang einen in den fünfziger Jahren beim Bau einer Wasserleitung gewonnenen Befund, der eine vierte, parallele Fundamentierung erbrachte, so erhält man das Bild einer dreischiffigen Anlage mit Haupt- und Nebenschiffbreiten von 8,5 und 4 m. Dies sind die ersten konkreten Anhaltspunkte für einen Vorgängerbau, der nicht innerhalb der heutigen Kirche liegt, sondern parallel dazu im Süden zu suchen ist. Die Frage, ob es sich dabei um den ab 1320 errichteten gotischen oder sogar den Kirchenbau des 12. Jahrhunderts handelt, dürfte durch die dendrochronologische Untersuchung der Fundamentpfähle zu beantworten sein.

An der Südwestecke dieses Gebäudes konnte glücklicherweise eine Abfallabwurfstelle ausgegraben werden, die beachtliche Keramik- und Glasfunde des 17. und 18. Jahrhunderts erbrachte. Bemerkenswert sind Reste von Fensterscheiben, Apothekengefäßen und Trink-

gläsern. Beim Gebrauchsglas fallen die eingeschlagenen Böden und das Überwiegen von entfärbten, transparenten Stücken auf. Nuppenbesatz, blaue Fadenauflage und ein polygonal geschliffenes Gefäß mit eingraviertem Blumendekor stellen Dekorvarianten dar. Die relativ große Anzahl von Flaschen, Kolben, Gläsern mit breiter Mündung und Binderand sowie Tropfenfläschchen deutet auf eine Verwendung vieler Gläser im pharmazeutischen Bereich hin. Ähnlich verhält es sich mit der Keramik, die fast ausschließlich die in den Dießener Hafnerwerkstätten des 17. und 18. Jahrhunderts nachgewiesene handwerkliche Fayenceproduktion widerspiegelt. Zahlreiche Fayenceapothekengefäße mit blauen Blattkranzkartuschen, kleinste Salbentöpfe, eine Fayencerohrkanne und kleine unglasierte Schmelzriegel mit dreieckiger Mündung weisen auch hier auf eine Verwendung in der Klosterapotheke hin, über die bislang fast nichts bekannt ist. Ein nahezu vollständig rekonstruierbares Fayenceapothekenstandgefäß von 26 cm Höhe mit großer, blau und gelb gemalter, barocker Kartusche sowie eine gut erhaltene Fayenceschüssel mit einem springenden, rückwärts blickenden Fuchs im Boden stellen beachtliche Funde dar (Abb. 94). Ein birnförmiger Fayencekrug mit einer fein gemalten Darstellung des hl. Augustinus führt deutlich vor Augen, daß das Kloster mit speziellen Aufträgen oder Bilddarstellungen an die Dießener Fayencehafner herantrat. Ein möglicher Auftraggeber kann auch die Klosterapotheke mit ihren benötigten Fayencegefäßen gewesen sein. Das Fundmaterial enthielt auch Bruchstücke glasierter Ofenkacheln, darunter eine Bekrönungskachel mit einer adeligen Dame als Dreiviertelbüste, flankiert von zwei aufsteigenden Einhörnern. Die Einhornsymbolik dieses Kachelofens könnte ebenfalls auf die Klosterapotheke hinweisen.

Neben den in den letzten Jahren erfolgten Untersuchungen der Dießener Hafnereien als Produktionsstätten ist mit dem Klosterapotheke-Fund ein treffliches Beispiel der Verwendung ihrer Erzeugnisse geglückt. W. Lösche